

Ramm hinauszuwagen. Nicht wenig erschreckt wurden die beiden Männer von den Zurückgebliebenen empfangen, die sich erst wieder beruhigten, als sie wahrnahmen, daß nur der Hut allein verletzt war.

„Da es Ihnen nicht gelang, lieber Glenarvon,“ erklärte Petermann, „die Wachsamkeit der Eingeborenen zu hintergehen, so werden Sie mir denn morgen gestatten, diesen ein Gericht aus meiner Küche vorzusetzen.“

Es war inzwischen empfindlich kalt geworden. Zum Glück hatten Kara-Tete und seine Gattin auch die besten Nachtkleider mit auf's Grab bekommen. Die Europäer hüllten sich ohne Scheu in die warmen Phormiumdecken ein, und bald entschlummerten die durch den Wahnglauben der Eingeborenen Geschühten hinter den Paljaden, auf dem warmen, von unterirdischen Kräften leise gewiegten Erdboden.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Petermanns Gewaltmittel.

Die aufgehende Sonne weckte am folgenden Morgen mit ihren ersten Strahlen die Schläfer auf dem Maunganamu. Doch so früh sie auch aufstanden, schon lange zuvor waren die Maoris am Fuße des Bergfegels in lebhafter Bewegung und zeigten, daß sie gar nicht daran dachten, die Beobachtungslinie zu verlassen. Mit wildem Geschrei begrüßten sie die Europäer, sowie sie dieselben wieder zu Gesicht bekamen.

Der Tag verstrich, ohne Störung seitens der Wilden zu bringen. Nach dem Mißerfolge des ersten Durchbrechungsversuches brannte selbstredend jedermann vor Begierde, Petermanns angedeutete Auskunftsmitel kennen zu lernen.

Abends acht Uhr senkte sich tiefe Finsterniß auf den Gipfel des Kegels, die Maoris konnten ihre Gefangenen nicht mehr erkennen. Jetzt schien Petermann der Augenblick gekommen, wo er handeln mußte, denn eilig mußte jetzt an das Werk gegangen werden.